

Robert Adam an Arthur Schnitzler, 24. 9. 1916

Wien, am 24. September 1916

Hochverehrter Herr Doktor!

Ich vermute Sie, nach einem schönen und erholungsreichen Sommer, schon wieder nach Wien zurückgekehrt und bin, Ihrer lebenswürdigen Erlaubnis eingedenk, auch schon unbefcheiden genug, anzufragen, ob ich Sie einmal durch einen Besuch stören darf?

Mir ist die Zeit seit Ende meines Urlaubs unter unausgesetzter und sehr anstrengender Amtsarbeit vergangen, und wenn Sie mich fragen sollten, was ich in diesen Monaten Dichterisches geleistet, so müßte ich sehr kleinlaut werden. Ich habe allerdings an einer sonderbaren Märchenkomödie zu schreiben begonnen, aber kraft- und zuglos, gewissermaßen unter der im drückenden Bewußtsein der Unterernährtheit, nur an freien Sonntagnachmittagen: und daß dabei nichts Erfrießliches heraussehen konnte, ist gewiß klar.

(Dafür habe ich in den letzten Tagen ein leibliches Kind gekriegt, einen Buben, der anscheinend gut gedeiht, und damit darf ich mich trösten).

Ich bin Ihnen für viele Bücher, die Sie mir anrieten, großen Dank schuldig: vor allem für den COSTER'schen UHLENSPIEGEL und den JEAN-CHRISTOPHE (ich halte schon beim ersten Bande). Auch den »Deutschen Krieg« der RICARDA HUCH habe ich zu zwei Dritteln gelesen, mit großer Hochachtung für den phantasievollen Geist, der den Canvas der pragmatischen Geschichtsschreibung mit farbigen Bildern gediegenster Ausführung befüllt hat; aber ich kann mir halt nicht helfen, ich komme über den Eindruck einer – gewiß vorzüglichen und nie geschmacklosen – Handarbeit nicht hinaus hinweg, allerdings der umfangreichsten und mühevollsten Handarbeit, die ich noch je gelesen habe; ich muß hinzufügen: auch der originellsten.

Eines der Bücher von LENOTRE (dessen Bekanntschaft ich auch Ihnen verdanke) lese ich gerade: BLEUS, BLANCS + ROUGES und werde gewiß auch die andern lesen; in dem Zitierten ist ein wunder schöner Komödienstoff zu finden (LE MARIAGE DE MONSIEUR DE BRÉCHARD). Unangenehm berührt mich nur die prononzierte Parteinahme des Autors, der ein erkatholischer Royalist sein muß, für jeden Antirevolutionär und gegen jeden Terroristen: die zur Folge hat, daß seine historischen Novellen nur Engel und Teufel zu Helden haben.

Wegen der Memoiren von ALEXANDRE DUMAS PÈRE habe ich vergeblich die Wiener Buchhandlungen besucht; ich weiß sicher, daß ich ein Exemplar bei Sommerbeginn in einer Auslage sah; es muß seither verkauft worden sein. Selbstverständlich steht Ihnen, hochverehrter Herr Doktor, mein Exemplar jederzeit zur Verfügung. Darf ich es Ihnen schicken?

Ich freue mich schon ungemein darauf, Sie wiederzusehen: ohne Ihre Teilnahme, das fühle ich, wäre ich schon längst entmutigt von allen Dichterplänen abgekommen und zum einfachen Wiener Bezirksrichter mit einigen Gelehrsamkeitsaspirationen geworden. Und vielleicht bringe ich, wenn nur erst dieser Krieg vorüber ist, doch noch etwas Anfändiges zuwege.

Mit den freundlichsten Grüßen Ihr ergebener

Robert Adam

- ◊ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4230,14.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 2885 Zeichen
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »ADAM« 2) mit rotem Buntstift mehrere Unterstreichungen
- ◊ Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.263, 177.
Brief, maschinenschriftliche Abschrift, 1 Blatt, 1 Seite
Schreibmaschine

Erwähnte Entitäten

Personen: Charles de Coster, Alexandre père Dumas, G. Lenotre, Ricarda Huch, Viktor Franz Patzner
Werke: Bleus, Blancs et Rouges, Der große Krieg in Deutschland, Jean Christophe, Le mariage de Monsieur de Bré-
chard, Meine Memoiren, Märchenkomödie, Tyll Ulenspiegel und Lamm Goedzak
Orte: Wien

QUELLE: Robert Adam an Arthur Schnitzler, 24. 9. 1916. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Gerd-Hermann Susen. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02241.html> (Stand 12. Juni 2024)